

WESTWIND

Das politische Stadtteilmagazin

01/2021

**MIT EINEM
GASTBEITRAG
VON
OLAF SCHOLZ**

STADTGESTALTUNG

**Die Straße wird
zum Wohnzimmer**

SOZIALE STADT

**Wie fühlt sich Kiel
im Rollstuhl an?**

EUROPA

**Nachhaltigkeit durch
Kreislaufwirtschaft**

INTERVIEW MIT MATHIAS STEIN

**"Der Verkehr muss seinen Beitrag leisten,
um gegen die Klimakrise anzukämpfen."**

Inhalt

3

EDITORIAL

Kiel ist gebaut für dich und mich



INTERVIEW MIT MATHIAS STEIN

4/5

"Der Verkehr muss seinen Beitrag leisten"

6

SOZIALE STADT

Wie fühlt sich Kiel im Rollstuhl an?



Olaf Scholz

GASTBEITRAG

7

"Es geht um unser Land"

8

STADTGESTALTUNG

Kiel gemeinsam gestalten



STADTGESTALTUNG

9

Die Metzstraße wird zum Wohnzimmer

VERKEHRSWENDE

10

*Die Kieler Verkehrswende schaffen
- und zwar gemeinsam*

11

EUROPA

Delara Burkhardt

Nachhaltigkeit durch Kreislaufwirtschaft

RADVERKEHR

12

Im Gespräch mit einem Fahrrad

13

INNENSTADT

Özlem Ünsal

Gemeinsam für unsere Innenstadt

DATEN FÜR TATEN

14

Arbeiten in Kiel

Kiel ist gebaut für dich und mich

Ein Stadtteil lebt davon, dass die Menschen einander begegnen. Kinder brauchen Platz zum Spielen, ältere Personen sind oft dankbar für eine Sitzbank, auf der sie sich ausruhen können. Gerade in Corona-Zeiten sehen wir, wie wertvoll Begegnungsmöglichkeiten außerhalb geschlossener Räume sind. Und natürlich gehört zu einer lebenswerten Stadt viel Grün. Doch in den Kieler Wohnvierteln erleben wir, dass gerade diese kleinen Dinge zu häufig fehlen. Wer mit offenen Augen durch die Stadt geht, nimmt dafür umso mehr wahr, was vorhanden ist. So fällt einem vielleicht auf, wie viel Raum parkende Autos einnehmen. Und so wichtig es für Pendler*innen auch ist, ihr Auto nach der Arbeit abstellen zu können, müssen wir uns doch klar machen: Bei begrenzter Fläche in der Stadt gilt aktuell leider, dass es mehr Platz für Menschen nur durch weniger Platz für Autos geben kann.

KÜNSTLICHE KOLUMNE

Die menschen im stadtteil haben uns dann gefragt: warum ist kiel nicht mehr einsehbar? Ich bin zuversichtlich, dass es in kiel viele ideen für das bestmögliche system hätte. Dafür brauchen wir anlaufpunkte im stadtteil. Die stadt ist unsere antwort: die spd führend für die soziale frage. Dafür kämpfen einige bänke als oberbürgermeister. Ich habe nichts gegen den sozialen zusammenhalt. Deswegen darf man sich engagieren und den prozess mit starker meinung unterstützung.

Dieser Text wurde erstellt, indem ein Satzvervollständigungsprogramm die Westwind-Texte der vergangenen 3 Ausgaben gefüttert bekam und aus den Vorschlägen die Wörter gewählt wurden, welche zum Satzbau am besten zu passen schienen.

Und damit wird aus diesem unscheinbaren Problem plötzlich ein handfester Verteilungskonflikt. Wenn öffentlicher Raum für private Fahrzeuge verwendet wird, die den Großteil des Tages ungenutzt herumstehen, haben Menschen ohne Auto und die Allgemeinheit nichts davon. Gerade in der vergleichsweise flächenarmen Stadt Kiel interessiert uns deshalb als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten: Wie verteilen wir den Platz in der Stadt gerechter? Wie essentiell diese Frage ist, wissen nicht zuletzt Rollstuhlfahrer*innen: Sie werden im schlimmsten Fall so blockiert, dass sie sich nicht eigenständig durch die Stadt bewegen können und damit in ihrer Teilhabe eingeschränkt werden. Das konnte unser Ortsbeiratsvorsitzender Fabian Winkler bei einem inklusiven Ausflug selbst erfahren (S. 6).

Manchmal brauchen wir etwas Fantasie, um uns vorzustellen, wie es auch anders gehen könnte. Gezeigt hat dies das Straßenfest in der Metzstraße Anfang Juli: Für einen Tag war die Straße für den Autoverkehr versperrt und viele Menschen haben den Platz genutzt, um zusammen Musik zu machen, zu tanzen und zu spielen. Für den Anfang aber brauchen wir oft gar nicht viel Platz für schöne Dinge: Wenn man nur einen Parkplatz nutzt, um dort eine Sitzgelegenheit zu bauen, können alle die Straße aktiv nutzen. Dies ist die Idee der Interessengemeinschaft "Französisches Viertel". Eine schöne Idee für den Stadtteil, die sogar noch weniger Platz braucht, hatte eine WG aus der Fleethörn. Beide Projekte stellen sich auf S. 8 vor.

Kaum ein Thema lässt sich so stark auf kommunaler Ebene beeinflussen wie die Verkehrspolitik. Als Ortsverein haben wir deshalb beschlossen, dieses Thema anzugehen. Aber wie bei allen großen Projekten braucht man verlässliche Rückendeckung in der Bundespolitik.

Damit mehr Menschen auf das eigene Auto verzichten können, müssen wir die Alternativen stärken - den Radverkehr sicherer machen, den

öffentlichen Nahverkehr ausbauen und Carsharing fördern. So erreichen wir eine Verkehrswende, von der die Umwelt und vor allem alle Verkehrsteilnehmer*innen profitieren. Davon sind auch Mathias Stein, unser Fahrradabgeordneter im Bundestag, und Max Dregelies, Vorsitzender des Kieler Mobilitätsforums, überzeugt (S. 4/5 und 10). Doch was sagt eigentlich ein Fahrrad selbst zu der Idee, dass mehr Menschen umsteigen sollen? (S. 12)

Bis 2030 soll es in Deutschland das modernste Mobilitätssystem Europas geben - das hat sich die SPD vorgenommen. Doch dies ist nur eines von vielen zukunftsweisenden Themen, die im Bundestag angegangen werden müssen. Sozial, digital, klimaneutral - das ist der Plan von Olaf Scholz für Deutschland. Auf S. 7 macht er deutlich, warum es bei der Bundestagswahl um eine echte Richtungsentscheidung geht.

Diese Zukunftsfragen wollen wir in dieser Ausgabe angehen - kommt gerne mit uns ins Gespräch!

TABEA PHILIPP und THORE PINGPANK

sind die beiden Vorsitzenden des SPD-Ortsvereins Kiel West/Altstadt.



"Der Verkehr muss seinen Beitrag leisten, um gegen die Klimakrise anzukämpfen."

Mathias Stein ist direkt gewählter Bundestagsabgeordneter für Kiel, Altenholz und Kronshagen. Bei der Bundestagswahl am 26. September kandidiert er für eine weitere Amtszeit und hat dem Westwind ein paar Fragen beantwortet.

Westwind: Du bist seit fast vier Jahren im Deutschen Bundestag. Was würdest du als deinen größten politischen Erfolg bezeichnen?

Mathias Stein: Der erstaunlichste Erfolg war für mich, dass ich es durch meinen persönlichen Einsatz geschafft habe, Dienstfahräder steuerlich besser zu stellen als Dienstwagen. Aber natürlich war es für mich jedes Mal ein Erfolg, wenn ich etwas für den Wahlkreis bewegen konnte. In den vergangenen Jahren konnten wir Bundesgelder für den Erhalt mehrere Kieler Denkmäler einwerben, beispielsweise die Nikolaikirche und die Synagoge der jüdischen Gemeinde in der Waitzstraße. Außerdem kann Hasselfelde, der Strand auf dem Kieler Ostufer, dank Bundesgelder viel schöner und vor allem viel umweltgerechter entwickelt werden.

Westwind: Du kandidierst wieder für den Bundestag. Was sind deine wichtigsten Vorhaben für die nächsten vier Jahre?

Mathias: Ich bin Verkehrspolitiker. Gerade der Verkehr muss seinen Beitrag leisten, um gegen die Klimakrise anzukämpfen. Die Straßenverkehrsordnung ist derzeit zu sehr auf das fahrende und das parkende Auto zentriert. Ich bin überzeugt, dass wir eine echte Verkehrswende brauchen, bei der wir den Fokus auf andere Verkehrsmittel legen müssen – auf den öffentlichen Nahverkehr, auf Fußverkehr und auch auf den Radverkehr. Der Bund muss dafür kräftig Mittel zur Verfügung stellen und stärker Verantwortung für eine gute Radverkehrsinfrastruktur übernehmen.

Westwind: Dass Du Dich für eine Verbesserung des Radverkehrs ein-



Mathias Stein (51) ist gelernter Wasserbauer, hat viele Jahre am Nord-Ostsee-Kanal gearbeitet und ist seit 2017 Mitglied des Deutschen Bundestags. Er wohnt in der Nähe des Dreiecksplatzes. In seiner Freizeit liest er gern, geht joggen oder ist im Stadion bei Holstein Kiel.

setzt, haben in der letzten Zeit sicher viele Kielerinnen und Kieler mitbekommen. Du bezeichnest Dich selbst auch als „Fahrradabgeordneter“. Warum sollte Dich auch jemand wählen, dem das Thema Fahrrad nicht so wichtig ist?

Mathias: Ich genieße es immer, in Kiel mit dem Fahrrad unterwegs zu sein, denn man bekommt viel mit von seiner Umwelt, kann absteigen und mit Menschen reden. Darum gefällt mir die Bezeichnung „Fahrradabgeordneter“. Auch bei der Verkehrspolitik müssen wir insgesamt darauf achten, dass wir das Gegeneinander unterschiedlicher Verkehrsträger abbauen und gegenseitige Rücksichtnahme fördern. Die Autofahrenden haben auch etwas davon, wenn mehr Menschen mit dem Fahrrad fahren, denn dann sind die Straßen leerer. Wenn die Radfahrer auch alle mit dem Auto fahren würden, hätten wir mehr Staus und größere Parkplatzprobleme. Insofern glaube ich, dass das

"Ich bin überzeugt, dass wir eine echte Verkehrswende brauchen, bei der wir den Fokus auf andere Verkehrsmittel legen müssen."

Fahrrad auch etwas dazu beitragen kann, die Autofahrer zu entlasten. Aber natürlich gibt es über die Verkehrspolitik hinaus viele wichtige Themen. Als Sozialdemokrat und langjähriger Gewerkschafter ist der Einsatz für gute und sichere Arbeitsplätze seit jeher eins meiner Herzentemen. Dazu gehören etwa die Arbeitsbedingungen in der Pflege, die wir durch die richtigen politischen Entscheidungen verbessern müssen.

Westwind: Als Gesellschaft blicken wir zurück auf eineinhalb Jahre Corona. Was bedeutet dies für die Politik der nächsten Wahlperiode?

Mathias: Wir müssen uns die Fra-

ge stellen: Wie können wir unser Gesundheitssystem fit machen? In Deutschland geben wir zwar viel Geld für unser Gesundheitssystem aus, müssen aber noch mal genau gucken: Was brauchen wir an Krankenhauskapazitäten? Wie können wir die Arbeitsbedingungen der Menschen in der Pflege und auch für das Reinigungspersonal verbessern? Sie alle müssen mehr Wertschätzung, vor allem aber auch mehr Geld erhalten und bessere Arbeitsbedingungen vorfinden. Gerade Menschen, die im Schichtdienst arbeiten, scheiden oft viel zu früh aus dem Beruf aus, weil sie erwerbsunfähig sind oder einen anderen Beruf ergreifen wollen. Da müssen wir einiges verbessern. Die Corona-Pandemie hat uns zudem verdeutlicht, dass viele Menschen allein sind und wie sehr sie soziale Kontakte brauchen. Hieraus müssen wir etwas lernen für eine mögliche nächste Pandemie. Denn soziales Zusammenleben funktioniert nicht allein mit Digitalisierung.

Westwind: Auch ohne einen coronabedingten Lockdown gibt es in Kiel viele Menschen, die allein leben und zum Teil einsam sind. Was können wir politisch tun, um ihnen zu helfen?

Mathias: In Kiel wird schon eine ganze Menge gemacht. Es gibt viele ehrenamtliche Institutionen, die dazu beitragen Stadtteile aufzuwerten, damit man innerhalb seines Viertels Cafés und Nachbarschaftstreffs vorfindet. Diese sind in Kiel mittlerweile in fast jedem Stadtteil vorhanden. Wir brauchen Kultureinrichtungen, die den Menschen auch für wenig Geld Angebote machen. Hierfür müssen wir genügend Finanzmittel zur Verfügung stellen. Natürlich kann man niemanden zwingen, soziale Kontakte zu haben. Aber man kann die Menschen durch eine gute Umgebung dazu einladen. Und wir müssen auch die ehrenamtlichen Institutionen noch viel stärker fördern als bisher – die Sportvereine, Kulturvereine und Jugendverbände zum Beispiel.

Westwind: Was müssen wir tun, um Kinder nach der langen Corona-Zeit, in der sie monatelang nicht zur Schule gehen konnten, zu stärken?

Mathias: Wir müssen außerschulische Angebote fördern. Es darf jetzt nicht nur darum gehen, dass Kinder und Jugendliche ganz schnell den Stoff nachholen müssen. Betreuungsangebote und soziales Lernen müssen in der Bildungspolitik viel stärker zum Tragen gekommen. Und natürlich gehört viel Bewegung zum sozialen Lernen dazu. Kinder sollen nicht nur lernen müssen, sondern Spaß am Leben haben.

Westwind: Du trittst für die SPD an. Wie bist du denn eigentlich in die SPD gekommen?

Mathias: Ich komme aus einem sozialdemokratischen Elternhaus. Ich habe mich immer für Politik interessiert und bin dann mit 16 Jahren in die SPD eingetreten. Ich war zudem im Jugendwerk der Arbeiterwohlfahrt und bei den Falken aktiv. Ich hatte dann mal eine kurze Pause bei der SPD zwischen 1992 und 1996, bin damals wegen des Asylkompromisses ausgetreten. Bevor ich Bundestagsabgeordneter wurde, habe ich mich viele Jahre kommunalpolitisch für die SPD in Kiel engagiert.

Westwind: Zum Schluss noch eine Frage, die wir jedem Interview-Partner stellen. Was ist dein Lieblingsort in Kiel?

Mathias: Ich finde es immer wieder spannend, an der Kiellinie zu joggen und aufs Wasser zu schauen.

Verkehrswende bedeutet, dass eine Gesellschaft auf umweltfreundliche Mobilität umsteigt. Dann werden wir uns hauptsächlich mit Bus und Bahn, auf dem Fahrrad und zu Fuß oder mit dem Elektroauto fortbewegen statt in Autos mit Verbrennungsmotor.

Solidarische Verkehrswende bedeutet, umweltfreundliche Mobilität für mehr Menschen attraktiv und bezahlbar zu machen und die schwächsten Verkehrsteilnehmer*innen (Kinder, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen) besser zu schützen.

Man kann bis hin zum Friedrichsorter Leuchtturm gucken. Hier ist eine richtig schöne Atmosphäre. Für die Kiellinie wünsche ich mir aber, dass wir noch mehr Aufenthaltsqualität schaffen.

Westwind: Denkst du dabei auch an eine autofreie nördliche Kiellinie?

Mathias: Zumindest am Wochenende könnte man da mehr ausprobieren und die Straße zeitweise für den Autoverkehr sperren.



Wir haben Mathias Stein zum Interview in der Holtenauer Straße getroffen.



SOZIALE STADT

Wie fühlt sich Kiel im Rollstuhl an?

Welche Probleme, Barrieren, schwer oder gar nicht überwindbare Hürden gibt es? Die Möglichkeit dies einmal zu erleben, ergab sich, als Sabine Dittmann, Rollstuhl-Aktivistin für mehr Teilhabe, sich im Frühsommer an unseren Bundestagsabgeordneten Mathias Stein wandte und ihm vorschlug, einen Rollstuhlspaziergang im Rahmen seiner Aktion „Kiel zu Fuß“ zu organisieren. Ende Juni trafen sich dann einige SPD-Mitglieder, eine Vertreterin des Tiefbauamts sowie ein Mitglied des Verkehrsclub Deutschland (VCD) im Papenkamp.

Im Rollstuhl ging es dann für alle in die Kieler Innenstadt. Mein erster Eindruck, als ich in „meinem“ Rollstuhl sitze: Ich fühle mich wackelig, unsicher und habe eine ziemlich verschobene Perspektive. Der Boden scheint holpriger als sonst. Mein zweiter Eindruck, nachdem wir ein paar Meter hinter uns gelassen haben: Es wird nicht viel besser. Schon bald treffen wir auf die erste Einfahrt, die mit einem so groben Kopfsteinpflaster gebaut ist, dass die Vorderräder drohen steckenzubleiben. Der Spaziergang wird zum Balanceakt, der sich gar nicht gut anfühlt.

FABIAN WINKLER (50)

ist Vorsitzender des Ortsbeirats Mitte.



Wir fahren den Papenkamp hinunter, was ganz angenehm sein könnte, wäre da nicht das starke Quergefälle. Ich fahre hinab und bemühe mich irgendwie dafür zu sorgen, dass der Rollstuhl nicht auf die Straße gleitet. Frau Dittmann erklärt, dass ein solches Quergefälle natürlich notwendig ist, um Regenwasser in den Rinnstein abzuleiten. Dabei würden aber ein bis anderthalb Grad völlig ausreichen – mehr hingegen machen Rollstuhlfahrer*innen das Leben schwer. Hier kämpfen wir gegen ungefähr sechs bis sieben Grad.

Als wir die Straße überqueren wollen, werden weitere Probleme deutlich: Ich sitze, bin deshalb schlechter zu erkennen und sehe auch selbst deutlich weniger. Über geparkte Autos kann ich nicht hinwegblicken – je höher die Autos, desto größer das Problem. Zudem brauche ich eine wirklich gut abgesenkte Bordsteinkante, um halbwegs sicher über die Straße zu kommen.

Und es geht weiter: Auf dem Gehweg parkende Autos, die zwischen Haus und Straße nicht genügend Platz lassen, ärgern mich auch als Fußgänger. Für Rollstuhlfahrer*innen bilden diese Parker ein unüberwindbares Hindernis. Und auch die Poller, die eigentlich aufgestellt wurden, um das Gehwegparken zu verhindern, erweisen sich zuweilen als Problem: Auf dem Bürgersteig bleibt einfach zu wenig Platz.

Auf dem Holstenplatz angekommen, wollen wir ein Eis essen. Noch niemals zuvor ist mir aufgefallen, dass die Läden an diesem Platz nur über eine Stufe zu betreten sind. Kein Problem für die meisten Fußgänger, auch mit Kinderwagen machbar, aber für Rollstuhlfahrer*innen ergibt sich hier wieder eine (für mich unerwartete) Hürde.

Was tun? Einige Ladenbesitzer*innen haben mitgedacht und Rampen über die Stufe gelegt. Diese sind aber, wie ich schnell merke, oft zu steil und ohne fremde Hilfe habe ich keine Chance auf mein Eis oder meinen Kaffee. Im Ge-

spräch mit Sabine Dittmann begreifen wir schnell, wie unbefriedigend diese Situation auf die Dauer ist – das Ziel sollte doch eine Infrastruktur sein, die Teilhabe für alle sichert und Notlösungen überflüssig macht. Tatsächlich soll der Holstenplatz im Zuge seiner Neugestaltung angehoben werden, um das Stufenproblem zu lösen. Auch wenn dies noch lange dauern wird, schöpfen wir Hoffnung auf ein barrierefreies oder zumindest barriereärmeres Kiel.

Nach einer guten Stunde bin ich körperlich erschöpft und voller neuer Eindrücke. Ich habe viel gelernt und möchte mich noch stärker einsetzen für eine gerechte Aufteilung des öffentlichen Raumes, bei der an alle gedacht ist. Das ist übrigens kein freiwilliges, besonders wohlwollendes Engagement von meiner Seite. Das Recht auf Teilhabe ist in der UN-Behindertenkonvention verankert, die Deutschland bereits im Jahre 2007 unterschrieben hat. Seitdem ist zwar einiges passiert, aber der Weg ist noch weit und, wie ich heute bemerkt habe, ziemlich holprig.



"Es geht um unser Land"

Liebe Bürgerinnen und Bürger im Kieler Westen,

Mit Ihrer Stimme kann in Deutschland etwas Neues beginnen – mit Mehrheiten jenseits von CDU/CSU! Ich will Ihr nächster Kanzler werden und bin überzeugt, dass gerade jetzt die SPD die Partei ist, die für Aufbruch und Modernisierung steht.

Als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten haben wir in den vergangenen Jahren in der Regierung viel erreicht: die Abschaffung des Soli für fast alle, die Ausweitung des Kurzarbeitergeldes, die Grundrente und ein weitreichendes Klimaschutzgesetz. Aber wir können noch viel mehr erreichen, denn vieles dauerte zu lang, vieles wurde von CDU/CSU blockiert.

Uns geht es um Respekt vor Arbeits- und Lebensleistungen. Wir erleben eine Zunahme unsicherer Arbeitsverträge und niedriger Löhne. Gerade deshalb brauchen wir einen Mindestlohn von 12 Euro, der zehn Millionen Angestellten eine Lohnerhöhung bringt – außerdem mehr Tarifbindung und starke Betriebsräte.

Es geht um einen Klimaschutz, der Arbeitsplätze sichert und neue schafft – und um eine zweite industrielle Revolution: 250 Jahre setzte unsere Industrie auf Kohle, Erdöl und Erdgas. Nun wollen wir innerhalb von knapp 25 Jahren auf Erneuerbare Energien umstellen, um klimaneutral zu wirtschaften. Wir brauchen deshalb ein Jahrzehnt der Investitionen in die Energieerzeugung, in moderne Verkehrskonzepte und in den Wohnungsbau.

"Es geht um einen Klimaschutz, der Arbeitsplätze sichert und neue schafft."

Und es geht um ein starkes und souveränes Europa. Wie Krisenbewältigung gehen kann, das hat die Europäische Union mit ihrer gemeinsamen Antwort auf die Corona-Krise eindrucksvoll bewiesen. Anders als in der Finanzkrise ist Europa nicht auseinandergedriftet, sondern steht zusammen.

Es geht um unser Land. Meine Kanzlerkandidatur verbinde ich deshalb mit dem Versprechen, diese drei Themen kraftvoll anzupacken. Es braucht Erfahrung, Kompetenz und einen Plan, was dafür zu tun ist. Dafür stehe ich.

Am 26. September entscheiden Sie, wer die Zukunftsregierung stellt, die unseren Wohlstand auch noch in 20 und 30 Jahren sichert. Die SPD und ich sind bereit, sie zu führen. Für Sie, für Ihre Kinder, für Deutschland.

Ihr



OLAF SCHOLZ



Kiel gemeinsam gestalten

Wieso gibt es eigentlich im ganzen Stadtteil nur einen Bücherschrank und warum keine einzige Bank im Französischen Viertel? Wie soll man zwischen den geparkten Autos noch über die Kreuzung an der Weißenburgstraße kommen und wären nicht Blumenkübel hier auch total schön?

Das haben wir uns auf unseren täglichen Wegen hier im Stadtteil immer wieder gefragt und dann beschlossen, dass „da doch mal jemand was machen müsste“.

Wir – das sind eine WG in der Fleethörn und ein paar Leute aus dem Französischen Viertel. Und wir sind offenbar diejenigen, die jetzt mal was machen. Kennen gelernt haben wir uns bei der Sitzung des Ortsbeirats Schreventeich/Hasseldieksdamm im Februar 2021. Bei der Sitzung durften wir unsere Anträge für den Bürgerfonds „Gemeinsam Kiel gestalten 2021“ vorstellen und sind so zu Freund*innen und Mitstreiter*innen geworden.

Wir haben für zwei Projekte Geld beantragt, um mit unseren Ideen gemeinsam Kiel zu gestalten.

Anträge stellen können Vereine und Stadtteilinitiativen oder auch Privatpersonen. Und so wurde aus Ideen, die am WG-Tisch und bei Treffen im Freundeskreis entstanden sind, zwei Stadtteilinitiativen.

Ein Parklet im Französischen Viertel:

Wir vom Französischen Viertel wollen die Aufenthaltsqualität im Viertel erhöhen und beschäftigen uns mit der Gestaltung des öffentlichen Raums, der Verkehrswende und Partizipation. Deswegen haben wir ein Parklet beantragt. Ein Parklet ist eine kleine öffentliche Terrasse, die auf einem Parkplatz auf der Straße errichtet wird. Wir wollen also die Fläche von einem PKW-Parkplatz (ca. 2x5m) in einen kleinen Park

"Es macht wirklich Spaß sich einfach mal mit den eigenen Ideen einzubringen und wir arbeiten mit viel Muße daran, dieses Engagement zu verstetigen."

(engl. Parklet) verwandeln. In Kiel gibt es dafür bereits Beispiele in Gaarden oder auch in der Hansastrasse, jedoch gehören diese Parklets oft zu Cafés und sind somit nicht für alle frei zugänglich. Wir wollen aber einen Ort schaffen, an dem jede*r sich setzen, die Sonne genießen oder ein bisschen schnacken kann. So werden wir den ersten Ort im Viertel schaffen, an dem man auf der Straße einfach mal verweilen kann. Um einen schönen Ort nicht nur für Menschen, sondern auch für Insekten zu schaffen, werden wir das Parklet bepflanzen. Auf dem Parklet sollen sich Nachbar*innen begegnen, Blumen blühen oder vielleicht auch mal ein Mini-Konzert stattfinden (nach Corona natürlich!). Wir wollen also den Platz von einem geparkten Auto gegen ein bisschen mehr Lebensqualität für alle tauschen.

Ein Bücherschrank am Schreventeich:

Ums Tauschen geht es auch bei unserer Idee. Wir haben uns in der WG gefragt, warum es in fast allen Städten auf der Welt, und teilweise auch in Kiel, öffentliche Bücherschränke gibt, aber gerade hier am Schreventeich nur einen einzigen in der Geibelallee? Gleichzeitig gibt es unzählige „Zu-verschenken“-Kartons, in denen tolle Bücher übersehen oder bei Kieler Wetter nass werden.

In einem Schrank sind sie geschützt. Eigene Bücher können gegen andere eingetauscht werden. So wird alten, ungeliebten oder ausgelesenen Büchern ein zweites und drittes Leben ermöglicht, ohne im eigenen Regal zu verstauben. Unsere nachhaltige Bücherbox soll mit 1x1qm so kompakt wie eine Telefonzelle sein und an der alten Mu entstehen. Gebaut wird sie mit Materialien aus Werften und Schreinereien in Kiel, die sonst weggeworfen würden. Auf ein Gerüst aus schnell nachwachsendem Nadelholz kommt eine Verkleidung aus witterungsbeständigen Resthölzern,

zum Teil in Form von Insektenhotels. Dazwischen kommen Plexiglasabschnitte und Mosaik aus Marmeladengläsern als Fenster. Obendrauf kommt ein begrüntes Dach mit Blumenwiese, damit die Insekten auch was zu fressen haben. Unsere Konstruktion funktioniert komplett ohne Lack oder Kleber. Dadurch kann die Bücherbox am Ende ihrer langen Lebensdauer auseinandergebaut und getrennt entsorgt werden.

Mit dem Büchertausch und den recycelten Baustoffen wollen wir ein nachhaltiges Zeichen gegen die Wegwerfgesellschaft setzen. Außerdem möchten wir auf Infotafeln über nachhaltiges Bauen informieren und darüber, wie man es der Natur in unserer Stadt ein bisschen einfacher machen kann. Nach dem Schwarzes-Brett-Prinzip ist auch eine Tafel angedacht, die zum Austausch innerhalb der Nachbarschaft genutzt werden kann.

Wer Lust bekommen hat uns bei der Finanzierung (denn leider haben wir das Fördergeld der Stadt nicht erhalten) oder beim Bauen der Bücherbox zu unterstützen, kann sich gerne bei uns melden: buchbox.kiel@gmail.com

Vielleicht habt ihr ja auch schon vom **Parking Day** gehört, den wir zusammen mit dem VCD Kiel im Juli in der Metzstraße veranstaltet haben. Da war das Motto: Autos raus – die Straße wird zum Wohnzimmer. Wir hoffen, dass das Parklet auch ein kleines Wohnzimmer für unser Viertel wird! Und wer weiß, vielleicht finden wir ja auch noch einen Quadratmeter, auf dem wir zusammen noch eine Buchbox hier vor Ort errichten können.

Unser Fazit ist: Es macht wirklich Spaß sich einfach mal mit den eigenen Ideen einzubringen und wir arbeiten mit viel Muße daran, dieses Engagement zu verstetigen. Ihr könnt unsere Aktivitäten auf Instagram verfolgen und uns auch gerne eine Email schreiben. Oder ihr kommt am besten gleich bei unserer nächsten Aktion vorbei!

Instagram

[@ig.franzoesischesviertel](https://www.instagram.com/ig.franzoesischesviertel)

Mail

ig.franzoesischesviertel@posteo.de

CAROLIN KAUBKE
IG Französisches Viertel

ANTONIA KUNERT
LYLI CHIN
Buchbox

ParkingDay in der Metzstraße: Die Straße wird zum Wohnzimmer



Am 9. Juli fand in der Metzstraße der ParkingDay statt. Die Interessengemeinschaft Französisches Viertel hatte mit dem ökologischen Verkehrsclub VCD die Straße für einen Nachmittag gesperrt und zum Wohnzimmer gemacht.



Die Kieler Verkehrswende schaffen - und zwar gemeinsam

Es ist erklärtes Ziel der Stadt Kiel, den Pkw-Verkehr bis 2035 um 40 Prozent zu reduzieren. Als SPD wollen wir eine solidarische Verkehrswende, damit der Straßenverkehr weniger Menschen krank macht und gefährdet. Wir wollen den Straßenraum so aufteilen, dass es mehr Platz zum Verweilen gibt, für Außengastronomie oder Bäume. Und wir wollen mit der Verkehrswende einen effektiven Beitrag zum Klimaschutz leisten. Bei allem wollen wir die Mobilität der Menschen aber nicht beschränken, sondern sie erweitern. Durch eine Stärkung von Fuß- und Radverkehr sowie des öffentlichen Nahverkehrs können wir all diese Ziele erreichen. Unsere Anstrengungen zeigen erste Erfolge: Von 2013 bis 2018 ist der Anteil des Pkw-Verkehrs am sogenannten „Modal Split“ (prozentuale Aufteilung der Wege der Kieler*innen mit verschiedenen Verkehrsmitteln) von 43 Prozent auf 38 Prozent zurückgegangen. Diesen Erfolg wollen und werden wir ausbauen.

Neue Straßen?

Seit längerer Zeit wird immer intensiver über den Verkehr auf dem Kieler Ostufer diskutiert. Denn täglich pendeln viele Tausend Menschen aus dem Kieler Umland nach Kiel. Ein großer Teil davon kommt aus dem Kreis Plön. Die Straßen auf dem Ostufer sind überlastet. Der

"Wir wollen mit der Verkehrswende einen effektiven Beitrag zum Klimaschutz leisten. Bei allem wollen wir die Mobilität der Menschen aber nicht beschränken, sondern sie erweitern."

Lärm und die Luftverschmutzung durch den PKW-Verkehr machen die Menschen krank, die an den betroffenen Straßen wohnen.

Brauchen wir also neue Straßen zur Entlastung des Kieler Ostufers? Ich sage: Nein! Denn in Zeiten des Klimawandels sollten sich neue Autobahnen und Bundesstraßen, für die Grünfläche und Waldstücke verschwinden müssen, eigentlich von selbst verbieten.

Neue Wege!

Sinnvoller erscheint es, die Verkehrswende noch schneller voranzutreiben. Und dies hat die Ratsversammlung auf unsere Initiative auch beschlossen. Als erster Schritt wurde jetzt ein Verkehrsgutachten mit der Kiel.Region (der Zusammenschluss der Stadt Kiel mit den Kreisen Plön und Rendsburg-Eckernförde) in Auftrag gegeben.

Die Schiene stärken

Den größten Effekt wird sicher die Stärkung der Schiene haben. Die Bahnlinie „Hein Schönberg“ hat die Chance, das Ostufer deutlich zu entlasten. Leider wird sie derzeit nur mit Stundentakt geplant – notwendig ist aber gerade für Pendler:innen der Halbstundentakt. Notwendig ist auch, dass deutlich mehr Güterverkehr wieder auf die Schiene verlegt wird. Der Ostuferhafen soll weiter wachsen können, aber das darf nicht zu einer verkehrlichen Mehrbelastung der Anwohner*innen führen.

Den Busverkehr ausbauen

Es ist ein Novum: Die Bustickets in Kiel werden günstiger, nicht teurer. Während überall in Schleswig-Holstein die Preise steigen, wird die Stadt Kiel viel Geld in die Hand nehmen, um die Preise zu

senken. So wird auch der Einzelfahrschein günstiger, aber insbesondere profitieren die Schüler:innen und Azubis. Ihr Monatsticket wird um rund 30 Prozent günstiger.

Auch wird die Anzahl der E-Busse in Kiel weiter steigen. Bereits jetzt fahren 34 E-Busse und 33 Hybridbusse durch Kiel. Diese sind nicht nur leiser und stoßen keine Stickoxide aus, sie haben auch einen höheren Komfort, durch Klimaanlage und WLAN. Doch nicht nur neue Busse kommen, auch das Angebot wird stetig erweitert. Die Taktung wird besser, neue Linien kommen hinzu.

Mehr Geld für das Rad

Jeder, der mit dem Fahrrad unterwegs ist, merkt: In Kiel tut sich richtig was. Doch das Kieler Ostufer hat bei der Radverkehrsförderung noch deutlichen Nachholbedarf. Daher wollen wir dafür sorgen, dass der Radverkehr auf dem Ostufer einen gewaltigen Sprung macht. Von 2022 bis 2027 werden wir jährlich zusätzlich 1,3 Millionen Euro investieren, um viele neue Radwege zu bauen. Größtes Projekt dabei ist die Premiumroute Werftstraße. Außerdem soll es zusätzliche Sprossenflotten-Stationen geben.

Die Verkehrswende schaffen – und zwar gemeinsam

In den nächsten Jahren werden zahlreiche verkehrliche Umwälzungen auf uns alle zukommen – vor allem für die Menschen auf dem Ostufer. Wir wollen die solidarische Verkehrswende gemeinsam umsetzen. Sobald das Verkehrsgutachten da ist, wird zu diskutieren sein, was wir machen werden. Dabei sind alle aufgefordert, sich einzubringen: Menschen, die auf dem Ostufer leben, es besuchen oder diesen Pendelweg nutzen. Von den neuen Angeboten, das Auto stehen zu lassen und auf klimaschonende Mobilitätsformen umzusteigen, werden auch diejenigen profitieren, die weiter auf das Auto angewiesen bleiben. Denn jedes Auto, das ich nicht bewege, steht nicht vor dir im Stau. Mit dem von der Ratsversammlung beschlossenen Programm schaffen wir eine moderne Mobilität auf dem Ostufer. Neue Straßen werden wir dann nicht brauchen.

MAX DREGELIES (30)

ist Vorsitzender des Kieler Mobilitätsforums, in dem mit Vertreter*innen der Kommunalpolitik, Ämtern, Institutionen, Vereinen und Verbänden über Schritte für die Kieler Verkehrswende beraten wird.





Weißenburgstraße

Metzstraße

EUROPA

Nachhaltigkeit durch Kreislaufwirtschaft

Ab sofort findet ihr mein „Europa Eck“ auch an der Kreuzung Weißenburgstraße / Metzstraße. Wir sind täglich von morgens bis abends für euch da. Und wenn ihr Fragen habt: Kommt einfach rum!

Textilien, ob Kleidung oder andere Produkte, sind unsere zweite Haut – sie umgeben uns jeden Tag und überall. Heute ist die Modeindustrie größtenteils nicht nachhaltig und kein Teil einer Kreislaufwirtschaft. Die Modeindustrie bringt jährlich mehr Kollektionen auf den Markt, als es Jahreszeiten gibt. Und während die Qualität unserer Kleidung immer schlechter wird, hat sich die Zahl der jährlichen produzierten Kleidungsstücke in 20 Jahren verdoppelt.

Nach dem Gebrauch landen die Textilien meist in der Altkleidersammlung oder im Hausmüll. Das bedeutet, dass Stoffe nach nur einer oder gar keiner Wiederverwendung in der Müllverbrennung, auf der Deponie oder als Abfall in unserer Umwelt landen. Gerade mal ein Prozent oder noch weniger wird derzeit zu neuen Textilien wiederverarbeitet. So gehen unglaublich viele und wertvolle Ressourcen verloren. Das muss ein Ende haben. Bisher geregelt wurde deswegen, dass ab 2025 Altkleider und andere Textilien europaweit getrennt gesammelt werden sollen, um eine Wiederverwendung und ein hochwertiges Recycling zu ermöglichen.

Aber reicht das?

Mit dem Aufstieg der Fast-Fashion-Industrie ist auch ein Boom von synthetischen Fasern entstanden. Heute werden mehr als 60 Prozent der Textilien aus Synthetik hergestellt – meist aus Polyester. Das Pro-

blem dabei ist die Qualität: Denn je schlechter sie wird, desto schwieriger ist es, unsere Kleidung zu recyceln. Der Knackpunkt liegt also beim Designprozess.

Der European Green Deal soll ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit zusammenbringen. Er zeigt uns mit dem Aktionsplan für Kreislaufwirtschaft einen Lösungsansatz auf. Denn der ständige Abwärtsdruck auf Sozial- und Umweltstandards führt zu immer mehr sozialer Ungleichheit und Umweltzerstörung. Gerade durch die Pandemie ist auf sehr dramatische Weise klar geworden, wie sehr wir einen systematischen Wandel brauchen.

Wie sieht ein modernes System aus? Mit einem neuen System können wir dafür sorgen, dass vermeintliche Abfälle wiederverwertet werden, um Rohstoffe zu erhalten und sicherzustellen, dass Produkte so gestaltet werden, dass sie langlebig und reparierbar sowie überhaupt recyclingfähig sind. Denn nur, wenn wir unsere Recyclingquote erhöhen und die Voraussetzungen für ein qualitativ hochwertiges Recyclingsystem schaffen, können wir ressourcenschonend leben. So kann Europa zu einem Kreislaufmodell von Produktion und Konsum übergehen, das die Grenzen unseres Planeten respektiert.

Eine Welt ohne Kleidung ist nicht möglich. Und deswegen brauchen wir einen ganzheitlichen Ansatz

"Der European Green Deal soll ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit zusammenbringen."

zur Kreislaufwirtschaft, um die Umwelt- und Klimaauswirkungen von Textilproduktion und -konsum zu reduzieren. Wir brauchen effektive Maßnahmen in den Bereichen Materialien, Stoffe, Design, Produktion, Vertrieb, Nutzung und Wiederverwendung, Sammlung und Recycling. Wir brauchen eine ehrgeizige Textilstrategie!

Delara Burkhardt (28)

ist für Schleswig-Holstein Mitglied des europäischen Parlaments und sitzt im Ausschuss für Umweltfragen, öffentliche Gesundheit und Lebensmittelsicherheit.



Im Gespräch mit einem Fahrrad

Immer wieder erreichen uns Anfragen von verunsicherten Fahrrädern, was es denn mit dieser Verkehrswende auf sich hat und inwiefern auch und gerade das Fahrrad davon betroffen ist. Klar ist: Wir dürfen nicht nur über etwas reden, wir müssen vor allem miteinander reden. Daher haben wir uns dazu entschlossen, das Gespräch mit dem kleinen Fahrrad auf der Straße zu suchen. Und wir wurden fündig.

Westwind: Guten Tag, äh, kleines rosa Fahrrad. Ich hoffe, wir stören Sie nicht an diesem wunderschönen lauschigen Morgen. Wenn wir einfach einmal mit der Tür ins Haus fallen dürfen: Was verbinden Sie mit der Verkehrswende?

Fahrrad: Bitte? Fallen Sie von mir aus ins Haus. Auch mit der Tür. Ich lehne ja hier draußen an diesem Fahrradbügel. Im Sommer geht das ja, meist ist es dann muggelig warm, gut, manchmal ist mir das dann auch schon wieder zu heiß, aber im Winter kann das aber schon mal so richtig ungemütlich werden. Das ist nicht immer schön, das sage ich Ihnen.

RALF WEIDEL (50)

engagiert sich im Vorstand des Ortsvereins, ist begeisterter Radfahrer und hat dieses Interview geführt.



Westwind: Oh, das tut mir leid. Und die Verkehrswende?

Fahrrad: Bitte? Hätte ich Arme, würde ich mir an meinen Kopf fassen. Erst neulich habe ich wieder lesen können, dass diese Verkehrswende zwei Räder hat. Nur, wie soll ich das denn hinbekommen? Eine Wende. Ich bin ein Rad. Ich bin ein Rad mit zwei Rädern. Wie soll ich denn eine Radwende hinbekommen! Nee, nicht einfach ein Radschlag, eine Radwende muss es dann ja gleich sein. Da muss man springen! Eine Radwende wird eingesprungen! Ich bin ein Rad. Ich kann mich drehen. Meine Räder können sich drehen. Ich kann aber doch nicht springen!

Westwind: Äh. Und wenn Sie ihren Lenker bewegen? Zur Seite? Dann können Sie doch wenden.

Fahrrad: Hmm. Das stimmt natürlich. Aber ist das dann noch eine Radwende? Im klassischen Sinn?

Westwind: Wie jetzt? Es gibt klassische Musik für Fahrräder?

Fahrrad: Wa?

Westwind: Äh, egal. Und sonst so?

Fahrrad: Nun, ich warte darauf, dass ich mal wieder in Gang gesetzt werde. Ich brenne darauf, die Straßen entlang zu rollen. Meine Kette quietscht nur gerade ein wenig. Und dann sind da ja auch all diese tückischen Türen.

Westwind: Bitte? Tückische Türen?

Fahrrad: Ich meine diese tückischen Autotüren. Die springen immer wieder ganz unvermittelt auf und dann muss ich aber so richtig scharf bremsen oder aber einen Schlenker nach links machen und dann hupen die Autos oder aber ich lande auf ihren Kotflügeln.

Westwind: Das ist natürlich nicht schön. Aber da gibt es ja Abhilfe.

Fahrrad: Ja? Und die wäre?

Westwind: Nun, da gibt es den sogenannten Holländer-Griff.

Fahrrad: Ich bin aber doch kein Hollandrad! Und ich kann auch kein holländisch. Und wir sind hier ja auch nicht in Holland. Das hier zum Beispiel ist das französische Viertel.

Westwind: Qui? Äh, ich meine wie? Äh, nein. Also, die Idee stammt aus Holland. Deshalb der Name. Der Mensch auf dem Fahrersitz öffnet die Autotür mit der rechten Hand. Dann dreht sich der Oberkörper des Fahrers automatisch nach links und Sie als Fahrrad gelangen wie von selbst in den Blickwinkel des Menschen im Auto, der die Tür öffnet.

Fahrrad: Oh, das klingt vielversprechend. Dann kann ich also wieder wie der Blitz unbekümmert durch die Gegend flitzen!

Westwind: Nee. Wenn jeder an sich selbst denkt, ist zwar auch an alle gedacht, aber es geht um gegenseitige Rücksichtnahme. Und das umfasst alle Menschen, die sich wie auch immer fortbewegen oder auch einfach mal stehenbleiben. Denken Sie nur alleine an all die Menschen, die zu Fuß unterwegs sind. Nicht zuletzt die älteren Menschen. Und die kleinen Kinder.

Fahrrad: Hmm, verstehe. Wenn alle Rücksicht nehmen und einander zuhören, dann kann das bestimmt was werden.

Westwind: Was denn?

Fahrrad: Na, das mit der Verkehrswende.



Gemeinsam für unsere Innenstadt

Unsere Innenstädte befinden sich im rasanten Wandel. Die Pandemie hat die Strukturprobleme unserer Zentren weiter verstärkt. Auch in Kiel ist der Einzelhandel stark betroffen, außerdem wichtige Bereiche wie die Gastronomie, Hotellerie und Tourismus, Kultur oder Freizeitevents. Zum Negativ-Trend tragen auch die Verlagerung größerer Einkaufszentren in die Peripherie, ein geändertes Konsumverhalten und die weiterwachsende Bedeutung des Online-Handels bei. Zugleich beobachten wir anhaltend hohe Mieten in der Innenstadt. Einzelhandelsflächen werden zum Teil zu Spekulationsobjekten. All diesen Entwicklungen müssen wir Rechnung tragen. Besonders jetzt nach der Krise wird es darauf ankommen, unsere Innenstädte neu zu beleben und als kommunale Identitätsanker auszubauen.

Kiel verändert sich zurzeit wie kaum eine andere deutsche Stadt. Es entstehen viele neue Bauprojekte. Der Holstenfleet wirkt als Anziehungsmagnet. Neue Hotels und Geschäftshäuser, neue Einzelhandels- und Gastronomieflächen sowie eine Vielzahl an Wohnungen folgen. Und auch die Landeshauptstadt selbst investiert in die ganzheitliche Aufwertung ihrer innerstädtischen Straßen und Plätze.

Als SPD wollen wir eine mutige Trendwende für unsere Innenstädte mit unterschiedlichen Akteuren einleiten. Hierbei brauchen wir einen klugen Mix: Handel und Wohnen, Arbeiten und Kultur, Gastronomie und Dienstleistungen. Für uns ist dabei sehr wichtig, dass es auch soziale Angebote gibt sowie Erholungs- und Grünflächen als öffentliche Räume und Teil des Gemeinwohls. Eine Innenstadt, in der sich alle Kielerinnen und Kieler wohlfühlen, kann aus unserer Sicht dabei nur mit breiter Beteiligung, Mitwirkung und Öffentlichkeitsarbeit erreicht werden.

Als Baupolitikerin habe ich gemeinsam mit der SPD-Landtagsfraktion eine Landtagsinitiative eingebracht und mich er-

folgreich für ein Landesentwicklungsprogramm für unsere Innenstädte in Höhe von 10 Millionen Euro im Nothilfeprogramm für Schleswig-Holstein eingesetzt. Dies allein wird aber nicht ausreichen. Unsere Investitionen in die Innenstädte und Ortszentren müssen auf Landesebene verstetigt werden. Außerdem müssen die Förderprogramme flexibler ausgestaltet werden, damit die Kommunen bedarfsgerecht unterstützt werden können.

Ich habe die Veranstaltungsreihe „Trendwende für unsere Innenstädte!“ gestartet, um in den breiten Dialog mit Gesprächspartner*innen aus den Bereichen Wohnen, Handel und Kultur einzutreten und nach gemeinsamen politischen Lösungsansätzen zu suchen.

Als SPD wollen wir die Rückkehr des bezahlbaren Wohnens in die Innenstädte, damit dort gesellschaftliches Leben wieder stattfindet. Dazu braucht es eine verschlankte Baugesetzgebung und die Schärfung der Planungsinstrumente für zeitgemäße Nutzungsänderungen auf Landes- und Bundesebene. Leerstehende Gebäude, die bisher auf den Einzelhandel ausgerichtet sind, müssen leichter für neue Zwecke umgewidmet werden können. Unseren Kommunen sollte zudem der Zwischenerwerb von Gebäuden sowie stärkere Vorkaufsrechte zum Verkehrswert und nicht zum Höchstgebot ermöglicht werden, um als öffentliche Hand die kommunale Verfügungsgewalt über Objekte zu erlangen. Unser Ziel muss sein, eine vertrauensvolle Mietpartnerschaft zwischen Gewerbetreibenden, Mieter*innen und Vermieter*innen für die Innenstädte zu erreichen.

Kooperative Stadtentwicklungsinitiativen und Standortgemeinschaften gewinnen zunehmend an Bedeutung. Die Städtebauförderung hat sich bewährt und bleibt wichtiger Baustein, um städtebauliche Missstände zu beheben. Die Finanzmittel der Städtebauförderung sollten im Be-

"Als SPD wollen wir die Rückkehr des bezahlbaren Wohnens in die Innenstädte, damit dort wieder gesellschaftliches Leben stattfindet."

reich des Citymanagements eingesetzt werden können, um ihre wichtige Funktion als „Kümmerer“ vor Ort zu stärken. Genauso wichtig bleiben für uns Aspekte des Klimaschutzes und der Mobilitätswende bei einer ganzheitlichen landesweiten Strategie für die Innenstädte. Diese und weitere Ziele fordere ich als Ihre Kieler Landtagsabgeordnete konsequent von der Jamaika-Landesregierung ein. Wir bleiben weiterhin am Ball, damit unsere Innenstädte lebens- und liebenswert bleiben!

ÖZLEM ÜNSAL (47)

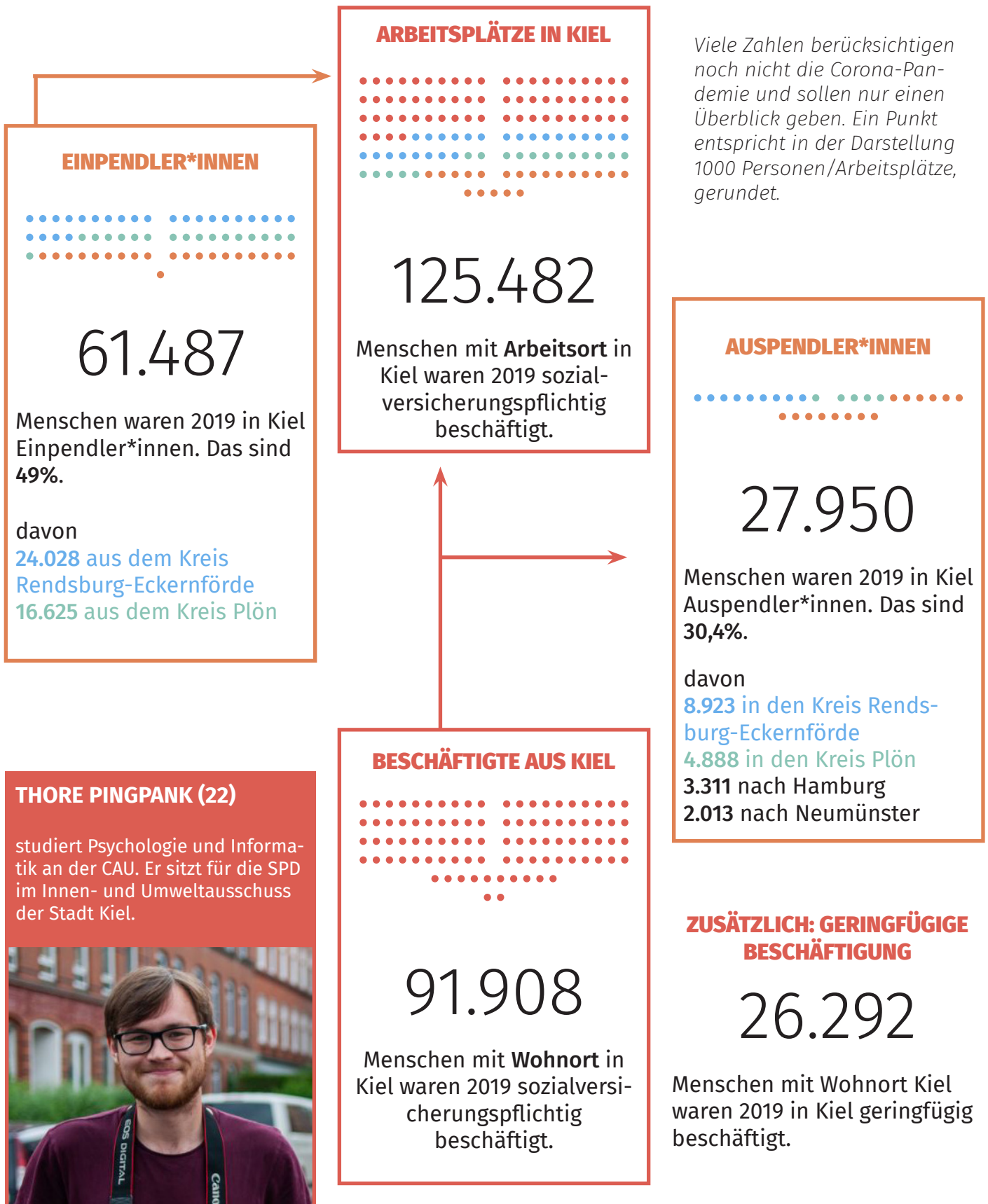
ist Landtagsabgeordnete für den Kieler Westen. Wer ein Anliegen hat oder ihr eine Rückmeldung zu ihren Themen geben möchte, kann sich an ihr Wahlkreisbüro wenden:

oezlem.uensal.spd@gmail.com



Arbeiten in Kiel

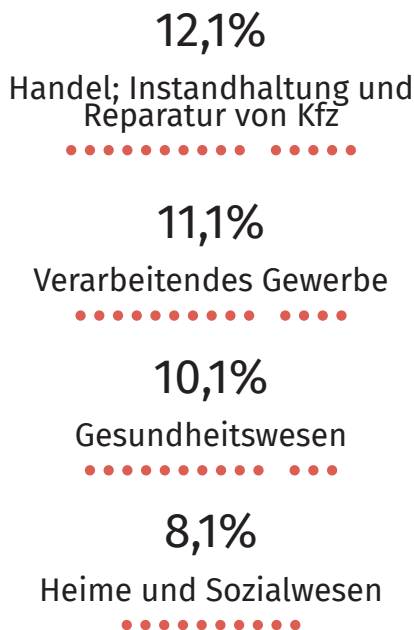
Arbeit ist ein wichtiges Thema - immerhin verbringen wir einen großen Teil unserer Lebenszeit damit. Aber auch die Auswirkungen auf den Verkehr, die Stadt und die Gesellschaft sind enorm. Deshalb wollen wir einen groben Blick auf die Kieler Wertschöpfung werfen.



Wer sind wir?

Das Caterpillar-Aus in Friedrichsort bedroht die Arbeitsplätze von etwa 670 Menschen. Das wirft die Frage auf: Wo arbeiten eigentlich die Mitmenschen außerhalb der eigenen Filterblase?

DIE GRÖßTEN WIRTSCHAFTS-ABSCHNITTE IN KIEL



HANDWERK IN KIEL

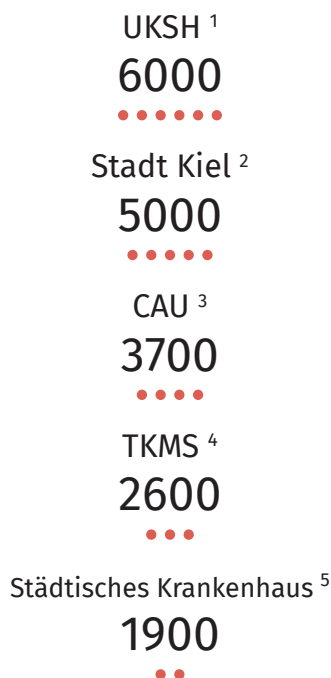
1.410

Handwerksbetriebe gab es 2018 in Kiel.

Handwerksgruppen

- 349 Bauhandwerk
- 371 Gesundheits-, Körperpflege-, und Reinigungshandwerke
- 384 Metallhandwerk
- 76 Holzhandwerk
- 76 Bekleidung

ARBEITGEBER IM VERGLEICH (NÄHERUNG)



Quellen:
¹Schätzung auf Basis des Jahresberichts
²Website LH Kiel
³Website Uni Kiel
⁴Täglicher Hafenbericht vom 11. März 2016: "Die Zahl der Werftarbeiter steigt wieder"
⁵Website Städtisches Krankenhaus

TEILZEITQUOTE

33,4%

der 2019 in Kiel sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat in Teilzeit gearbeitet.

**SPD-Ortsverein
Kiel West/Altstadt**
spd-kielwest.de

**Verantwortlich im Sinne des Pres-
serechts**
 Thore Pingpank
 c/o SPD-Kreisverband Kiel
 Kleiner Kuhberg 28-30
 24103 Kiel

Die Autor*innen sind jeweils unter den Artikeln angeführt. Die Inhalte der Artikel geben die Meinung der Autor*innen wider und sind nicht notwendigerweise Beschlusslage der SPD Kiel oder ihrer Gliederungen.

Lektorat
 Tabea Philippi

Layout
 Thore Pingpank

Fotos
 Fabian Winkler (1, 13a)
fabianwinklerfotografie.com
 Tabea Philipp (2a, 6a, 6c)
 Thore Pingpank (2b, 9a-g, 10)
 Ralf Weidel (2c, 5)
 Frederike Julie Stelz (3, 12a)
 Marc Fricke (4)
 Tim Dürbrook (7a)
 SPD Parteivorstand (7b)
 Philipp Munck (11a)
 Europäisches Parlament (11b)
 Anne-Lena Cordts (14)
 Olaf Bathke (16)
 privat (6b, 12b, 13b)

KONTAKT
spd@pingpank.net

MITGLIED WERDEN
mitgliedwerden.spd.de/eintritt

MEIN ZIEL FÜR KIEL:

SPD Soziale
Politik für
Dich.

› **Öffentlichen Nahverkehr stärken:** Die Stadtbahn in Kiel fährt nur mit Geld aus Berlin.

› **Mehr Sicherheit für den Fuß- und Radverkehr** durch mehr Tempo 30 in der Stadt.

› **Bezahlbares Wohnen** in der ganzen Stadt.

› **Mehr Geld für die Kommunen** für moderne Schulbauten, Schwimmhallen und wichtige Infrastrukturprojekte.

› **Eine lebendige Innenstadt** Faire Chancen für den lokalen Einzelhandel gegenüber dem Online-Handel.

› **Industriearbeitsplätze weiterentwickeln**

Den Wandel zu einer klimaneutralen Wirtschaft nutzen, um Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen.

› Den **Nord-Ostsee-Kanal** als umweltfreundliche Route attraktiv halten.

MEHR UNTER MATHIAS-STEIN.DE

**AM 26. SEPTEMBER
MATHIAS STEIN UND SPD WÄHLEN!**

